

Ausgeplündert und verwaltet
Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen

Diese Sammlung von Geschichten entstand auf der Grundlage der Ausstellung „Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945“.

Das Fritz Bauer Institut und der Hessische Rundfunk haben das Ausstellungsprojekt mit Unterstützung des Landes Hessen, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung von 2002 bis 2018 durchgeführt. Die Wanderausstellung machte an 30 Orten in Hessen und Rheinland-Pfalz sowie in Berlin Station.

Grundlegend für die Ausstellung „Legalisierter Raub“ war ein Forschungs- und Dokumentationsprojekt am Fritz Bauer Institut in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden. Die Ergebnisse wurden in der Wissenschaftlichen Reihe des Fritz Bauer Instituts veröffentlicht: Susanne Meinel, Jutta Zwilling, *Legalisierter Raub. Die Ausplünderung der Juden im Nationalsozialismus durch die Reichsfinanzverwaltung in Hessen*, Frankfurt am Main/New York 2004. Die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen veröffentlichte in ihrer s-Selecta-Reihe begleitend zur Ausstellung den Band *Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945*, Frankfurt am Main 2002.

Der Hessische Rundfunk produzierte parallel zur Ausstellung einen Dokumentarfilm: Henning Burk, Dietrich Wagner, *Der große Raub. Wie in Hessen die Juden ausgeplündert wurden*, DVD, hr media, 2007.

Bettina Leder, Christoph Schneider, Katharina Stengel

Ausgeplündert und verwaltet

Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen

Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts Bd. 36

Redaktion:
Gottfried Kößler

Mitarbeit:
Anna-Lena Heid, Annina Hofferberth, Birgit Körner, Anna-Lena Panther, Nassrin Sadeghi

Lektorat im Fritz Bauer Institut:
Regine Strotbek

Konzeption der Wanderausstellung:
Bettina Leder, Susanne Meinl

Wir danken für die freundliche Unterstützung und Förderung:
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Fritz Bauer Institut, Hessischer Rundfunk,
Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen



Fritz Bauer Institut
*Geschichte und
Wirkung des Holocaust*



 Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet
über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2018 Fritz Bauer Institut und Hentrich & Hentrich Verlag Berlin
Die Rechte an den Texten liegen bei den Autoren.

Hentrich & Hentrich Verlag Berlin
Inh. Dr. Nora Pester
Wilhelmstraße 118, 10963 Berlin
info@hentrichhentrich.de
<http://www.hentrichhentrich.de>

Sollte es uns trotz umfassender Recherche nicht gelungen sein, alle Inhaber von Bildrechten korrekt zu
ermitteln, bitten wir diese, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Gestaltung: Sibyll Wahrig, Berlin
Gesamtherstellung: Thomas Schneider, Jesewitz

1. Auflage 2018
Alle Rechte vorbehalten
Printed in the EU

ISBN 978-3-95565-261-6

Wir widmen dieses Buch den Zeitzeugen,
die die Ausstellung prägten:

Peter Cahn

Robert Goldmann

Wolfgang Lauinger

Charlotte Opfermann, geborene Guthmann

Zoya Fiedler

Lothar Wassum

- 10 Zum Geleit
- 13 Einleitung
*Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung
der Juden in Hessen 1933–1945*

Nordhessen

- 32 Familie Doernberg | *Eschwege*
- 37 Familie Goldschmidt | *Eschwege*
- 44 Familie Kahn | *Eschwege*
- 50 Familienforschung | *Margareta Rosenstock*
- 51 Berta Kahn und Maria Rosenstock | *Eschwege*
- 56 Familie Löwenstein | *Eschwege*
- 60 Ein Berliner in Nordhessen | *Horst Selbiger*
- 61 Familie Selbiger | *Berlin / Rotenburg an der Fulda*
- 65 Familie Narewczewitz | *Eschwege*
- 70 Ruth und Ernst Gans | *Rotenburg an der Fulda*
- 74 Familie Speier | *Rotenburg an der Fulda*
- 78 Familie Hahn | *Bad Hersfeld*
- 83 Familie Holzapfel | *Zierenberg*
- 88 Spurensuche | *Ula Stemmler*
- 89 Familie Popper | *Kassel*
- 93 Ida Dannenberg | *Felsberg*
- 99 Siegward und Louis Löwenstein | *Gensungen*
- 105 Rosa Bauer | *Wolfhagen*
- 109 Familie Kann | *Wolfhagen*
- 113 Familie Kron | *Wolfhagen*
- 118 Familie Lichtenstein | *Volkmarsen*
- 123 Edmund und Henriette Mosheim | *Korbach*
- 127 Familie Weitzenkorn | *Korbach*

Mittelhessen

- 134 Johanna Löwenstein und ihre Kinder | *Fronhausen*
- 138 Meier, Hedwig, Hilda und Karola Stern | *Nieder-Ohmen*
- 144 Israel Andorn | *Gemünden (Wohra)*
- 147 Albert, Lilli, Daniel und Franz Aaron | *Gießen*
- 150 Eine nicht abgeschlossene Geschichte | *München / Wetzlar*
- 156 Familie Keßler | *Wetzlar*
- 160 Ferdinand Löb | *Tiefenbach*
- 161 Familie Grünebaum | *Espa*
- 164 Familie Britt | *Butzbach*
- 168 Hugo und Emma Gernsheim | *Butzbach*
- 173 Familie Katz | *Butzbach*
- 178 Eine Kindheitserinnerung | *Gertraut Modricker*
- 179 Pauline, Hermann und Charlotte Löb | *Butzbach*
- 183 Familie Eckstein | *Friedberg*
- 187 Familie Roßmann | *Wölfersheim*
- 192 Familie Rothschild | *Heldenbergen*
- 196 Heinrich und Clara Grünebaum | *Bad Vilbel*
- 200 Gustav Grünebaum | *Bad Vilbel*
- 204 Adolf und Fanny Goldberg | *Bad Vilbel*
- 209 Ludwig Szametz | *Bad Vilbel*
- 214 „Ich sehe meinen Ort heute mit anderen Augen“ | *Christina Mayer*
- 215 Familie Blumenthal | *Niederrodenbach*
- 222 Familie Buxbaum | *Gelnhausen*
- 226 Heinrich und Richard Scheuer | *Gelnhausen*
- 230 Familie Sondheimer | *Gelnhausen*
- 235 Max und Ilse Wolf | *Schlüchtern*
- 240 Julius und Bella Birk | *Fulda*

Südhessen

- 246 Erich Ochs | *Hanau*
- 250 Karl und Otto Schwabe | *Hanau*
- 255 Familie Sulzbacher | *Hanau*
- 259 Familie Andorn | *Offenbach*
- 262 Das Silberbesteck der Jüdischen Gemeinde Offenbach |
Marianne und Thilo Hermann
- 263 Die Synagoge | *Offenbach*
- 267 Tilly Cahn, Max Cahn und Gertrud Landsberg | *Frankfurt am Main / Berlin*
- 271 Familie Haas | *Höchst im Odenwald*
- 276 Artur Lauinger | *Frankfurt am Main*
- 281 Helene Krämer | *Neu-Isenburg*
- 286 Familie Grünebaum | *Dreieichenhain*
- 291 Familie Bendheim | *Sprendlingen*
- 296 Ein Fund im Museum | *Hans Ludwig und Wilhelm Schäfer*
- 297 Familie Pappenheimer | *Sprendlingen*
- 302 Simon Schott und Babette Goldschmidt | *Mörfelden*
- 309 Familie Hirsch | *Groß-Gerau*
- 313 Die Ehepaare Kahn | *Groß-Gerau*
- 319 Familie Silbermann | *Dornheim*
- 323 Familie Abraham | *Lorsch*
- 328 Siegbert und Betty Mann | *Lorsch*
- 331 Familie Oppenheimer | *Lorsch*
- 334 Paula und Martin Buber | *Heppenheim*
- 339 Familie Mainzer | *Heppenheim*
- 343 Lizzie, Eginhard und Lothar Wassum | *Michelstadt*
- 347 Familie Strauss | *Michelstadt*
- 350 Eine Schulklasse auf der Suche nach Familie Altmaier
- 351 Familie Altmaier | *Flörsheim am Main*
- 357 Familie Gottschall und Abraham Bruchfeld | *Rüsselsheim*

- 361 Fanny und Richard Lang | *Rüsselsheim*
- 365 Josef, Melanie und Carl Linz | *Rüsselsheim*
- 370 Bertram und Lisa Mayer | *Rüsselsheim*
- 375 Familie Schohl | *Flörsheim am Main*
- 381 Josef Flörsheimer und Eugenie Noerdlinger | *Flörsheim am Main*
- 389 Familie Guthmann | *Eich bei Worms und Wiesbaden*
- 396 Familienandenken | *Klaus Kirdorf*
- 397 Familien Herz, Hirsch und Netter | *Wiesbaden*
- 400 Familie Aumann | *Eisenbach (Limburg)*

Rheinhessen

- 406 Familie Blum | *Bodenheim*
- 409 Ludwig Ebert | *Osthofen*
- 413 Familie Ganz | *Mainz*
- 418 Erich Jourdan | *Mainz*
- 423 Siegmund Levi | *Mainz*
- 427 Familie Löwensberg | *Mainz*
- 432 Familie Reiling | *Mainz*
- 436 Henriette Sichel | *Mainz*

- 440 Nachwort – Unerzählte Geschichten

- 442 Glossar
- 447 Literatur
- 454 Autorinnen und Autor

Familie Goldschmidt

Eschwege

Ludwig Goldschmidt, Kaufmann in Eschwege, hatte 1913 nach dem Tod seiner ersten Frau die aus einer alteingesessenen Eschweger Kaufmannsfamilie stammende Martha Plaut geheiratet. Das Paar bekam drei Kinder: Adelheid, Margret und Karl. 1921 baute die Familie ein großes, schönes Haus in der Reichen-sächser Straße 29. Gemeinsam mit Sigmund Freudenthal betrieb Ludwig Goldschmidt die 1878 gegründete, gut gehende Firma K. Goldschmidt.

Zu Beginn der 1930er Jahre veränderte sich die Situation der Familie dramatisch: Ludwig Goldschmidt erkrankte schwer. Nach dem Austritt seines Teilhabers zum 30. Juni 1934 musste er die Firma allein weiterführen und seinen ehemaligen Teilhaber auszahlen, während gleichzeitig aufgrund der Boykottmaßnahmen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme* die Umsätze zurückgingen.

Margret Goldschmidt emigrierte zu Beginn des Jahres 1934 als Erste aus der Familie nach Palästina, wo sie die eben erbaute Bait Ze'ivot Misrachi (eine Schule der orthodox-zionistischen Misrachi-Bewegung) besuchte. Bald darauf folgte ihr ihre Schwester Adelheid. Karl, der auf dem Foto als Baby zu sehen ist, besuchte zu dieser Zeit die Israelitische Gartenbauschule Ahlem bei Hannover, die 1893 von Alexander Moritz Simon als Israelitische-Erziehungs-Anstalt gegründet worden war. Ursprünglich hatte sie den nach den Pogewerbliche Berufe zu erlernen. Nach 1933, als immer mehr Schulen und Bildungseinrichtungen jüdischen Schülern, Auszubildenden und Studenten die Aufnahme verweigerten, stieg die Zahl der Aufnahmesuche in Ahlem – wie in allen jüdischen Bil-



Ludwig Goldschmidt (geb. am 26. Dezember 1879 in Eschwege, gest. am 29. Juni 1941 in Bat Yan, Palästina), Ehefrau Martha, geborene Plaut (geb. am 21. März 1893 in Eschwege, gest. am 9. Januar 1965 in New York), die Töchter Adelheid (geb. am 19. März 1915, gest. am 6. Februar 2000; links neben ihrer Mutter stehend) und Margret (geb. am 26. August 1918, gest. am 6. Dezember 2011; rechts) sowie Sohn Karl (geb. am 20. Juni 1921, gest. am 2. Februar 2002) (Foto: Ruth Bar Ilan Kessar)

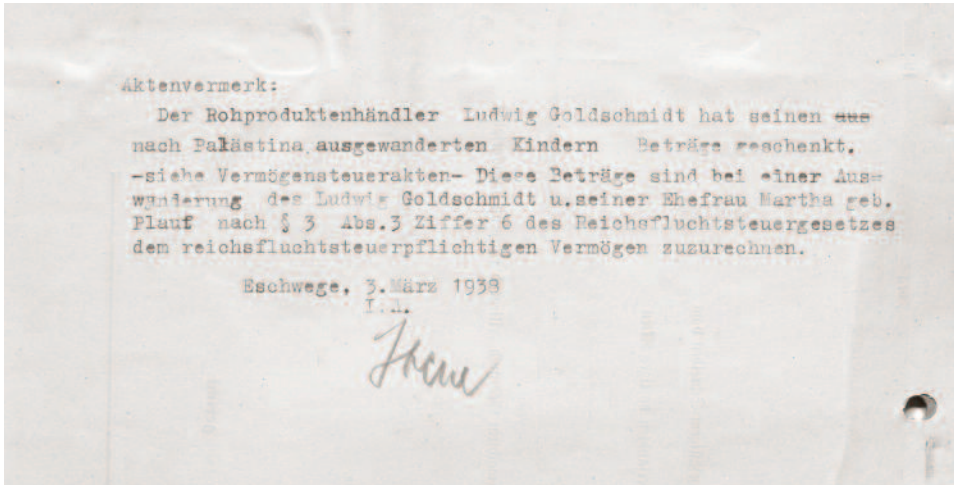


Margret Goldschmidt im Garten des Hauses (Foto: Ruth Barlan Kessar)

dungseinrichtungen – stark an. Karl Goldschmidt hatte einen der begehrten Plätze erhalten. Die Ausbildung war nun darauf ausgerichtet, Jugendliche, die nach Palästina auswandern wollten, auf eine Arbeit in der Landwirtschaft dort vorzubereiten. Auch Karl Goldschmidt gab in seinem im April 1938 für die Auswandererberatungsstelle Frankfurt am Main, Braubachstraße 27 I ausgefüllten Personalbogen an, künftig in einer landwirtschaftlichen Siedlung in Palästina arbeiten zu wollen.

Wann Ludwig, Martha und Karl Goldschmidt sich genau und endgültig für die Auswanderung nach Palästina entschieden, lässt sich in den Akten der Finanzverwaltung nicht erkennen. Erkennbar aber ist, dass die Stadt Eschwege, das Finanzamt und weitere Behörden mit allen erdenklichen Methoden ab 1937 versuchten, ein Bild vom Stand der Auswanderungsbemühungen zu gewinnen: Auf keinen Fall sollte dem „Reich“ die im Fall einer Auswanderung fällige „Reichsfluchtsteuer“* entgehen. So schrieb das Devisenfahndungsamt Berlin am 8. September 1937 das Finanzamt Eschwege an: Anlässlich angeblicher „Vermögensverschiebungen“ durch jüdische Rohprodukthändler empfahl es deren „besonders scharfe Beobachtung“ sowie Sicherungsmaßnahmen. Das Finanzamt Eschwege fragte bei der Polizeiverwaltung in Eschwege nach, ob dort über die Auswanderungsabsichten Ludwig Goldschmidts etwas bekannt sei. Am 14. Dezember 1937 antwortete Kriminaloberassistent H.: „Wie vertraulich festgestellt werden konnte, hat der [...] Goldschmidt Auswanderungsabsichten.“ „Vertraulich“: Ein Nachbar, ein Freund, ein Bekannter war zu Spitzeldiensten bereit, oder aber Briefe der Familie waren geöffnet worden. Knapp zwei Monate später teilte das Finanzamt Eschwege der Gestapo in Kassel mit, dass Ludwig Goldschmidt auszuwandern beabsichtige, und nannte als Verdachtsgrund den geplanten Verkauf des Betriebes und von Grundstücken.

Am 25. Februar 1938 beantragte Ludwig Goldschmidt beim Finanzamt eine Unbedenklichkeitsbescheinigung für sich, seine Frau und den Sohn und erklärte, dass er auswandern wolle. Ein eifriger Finanzbeamter vermerkte auf der Innenseite des Deckels der Einkommenssteuerakte vorsorglich, Ludwig Goldschmidt habe seinen nach Palästina ausgewanderten Töchtern Beträge geschenkt; diese müssten bei der Auswanderung des Vaters auf dessen reichsfluchtsteuerpflichtiges Vermögen angerechnet werden: Es sollte nichts vergessen werden. Am 4. März ordnete das Amt mit „Rücksicht auf einen eventuellen Verkauf der Rohprodukthandlung sowie Darmgroßhandlung u. eventuelle Auswanderung [...] den Erlass eines Sicherheitsbescheides [...] an“; die „Reichsfluchtsteuer“ wurde auf 33.000 Reichsmark veranschlagt. Am 26. März 1938 bestätigte die Gewerbebank Eschwege dem Finanzamt, dass der Erlös aus dem Verkauf des Goldschmidt'schen Grundbesitzes nicht an ihn ausgezahlt, sondern zur Verfügung des Finanzamtes gehalten



Vermerk eines Finanzbeamten auf der Innenseite des Deckels der Einkommenssteuerakte Ludwig Goldschmidts (Hessisches Landesarchiv, Staatsarchiv Marburg, Akte des Liegenschaftsamtes Eschwege, Reichensächserstraße 29, Best. 601/11, Nr. 18)

werden würde. Dabei war den Behörden nicht nur bekannt, in welchen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sich das Unternehmen der Familie unterdessen befand; bekannt war dort auch, welchen Problemen sie bei der Realisierung ihrer Auswanderungspläne gegenüberstand: „Goldschmidt beabsichtigte nach Palästina auszuwandern, was wegen seines hohen Alters nicht mehr möglich ist“, heißt es in einem an den Oberfinanzpräsidenten in Kassel gerichteten Schreiben der Zollfahndungsstelle Frankfurt am Main vom 4. Juli 1938. Weil „jedoch der Verdacht [besteht], dass er nach einem anderen Land auswandern wird“, bat die Zollfahndungsstelle um eine Bestätigung der Sicherungsanordnung*.

Weitere Sicherungsbescheide wurden erlassen, die Folgen blieben nicht aus. Am 8. September 1938 wandte sich Ludwig Goldschmidt an die Devisenstelle des Oberfinanzpräsidenten in Kassel: „Z.Zt. bestehen bei mir keine Aussichten, dass ich auswandern kann und besteht auch keine Veranlassung, schon durch den Hinweis auf meine festen Liegenschaften, Häuser und Land, mir wiederholt alles zu sperren. Die Sicherheit für die Reichsfluchtsteuer habe ich nicht nur in voller Höhe, sondern darüber hinaus gegeben. [...] Wenn sich auch mein Geschäft jetzt bedeutend verkleinert hat, so habe ich jedoch noch vor allen Dingen die steuerlichen Verpflichtungen, geschäftliche Unkosten, sowie an Häusern und Grundstücken zu tragen. Auch habe ich Verpflichtungen unterstützender Art an nächste Verwandte, Schwiegervater usw., die ich nicht unterlassen kann und darf. Dann muss ich auch mit meiner Familie leben und muss laufend Aufwendungen für meine Gesundheit machen, die durch operativen Eingriff beeinträchtigt ist. Ich bitte Sie daher sehr, Ihre Sicherungsanordnung dahin abzuändern, dass Sie die Sperrung des Guthabens bei der Kreissparkasse aufheben und nur RM 15000.– statt RM 18.530.07 bei der Commerz & Privatbank gesperrt lassen. Ebenso bitte ich sehr um Erlassung der Kosten des Verfahrens, da ich kaum noch etwas Einkommen habe und ich bereits vor ganz kurzer Zeit erst die Kosten für dasselbe Verfahren bezahlt habe.“



Das Haus in der Reichensächser Straße, Aufnahme aus den 1930er Jahren (Foto: Stadtarchiv Eschwege)

Im November 1938 wurde die Familie schwer durch den Pogrom getroffen: Ludwig Goldschmidts alter Vater wurde gedemütigt; Martha Goldschmidts Vater, Adolf Plaut, starb am 23. November an den Folgen der Aufregung in der Pogromnacht: Er hatte einen Schlaganfall erlitten. Nachbarn und alte Geschäftspartner Ludwig Goldschmidts gaben 1958 im Rahmen des Wiedergutmachungsverfahrens zu Protokoll, dass die wertvolle, teilweise antike Wohnungseinrichtung ebenso wie Ölgemälde, Türen und Fenster zerschlagen worden waren. Für

die nach dem Pogrom erhobene „Judenvermögensabgabe“ bezahlte Martha Goldschmidt 1.200, ihr Mann 23.000 Reichsmark.

Ebenfalls am 23. November wandte sich der Bürgermeister von Eschwege, Dr. Alexander Beuermann, an das Finanzamt Eschwege und teilte mit, Ludwig Goldschmidt und Ehefrau beabsichtigten, ins Ausland zu gehen. „Falls dort noch weitere sachdienliche Angaben gemacht werden können, bitte ich mir diese *sofort* mitzuteilen. Ich stelle anheim, erforderlichenfalls in eigener Zuständigkeit Massnahmen zu treffen, um Steuer- oder Kapitalflucht zu verhüten.“

Vermutlich betrieb die Familie nach dem Pogrom ihre Bemühungen um eine Auswanderung wie die meisten verfolgten Juden noch energischer als zuvor; die Akten zeigen, dass der Druck, dem die Familie ausgesetzt war, täglich zunahm. So suchten Ludwig Goldschmidt und sein Sohn Karl am 15. Dezember 1938 in Hannover am Thielenplatz Adolf Kuhlmann auf: Er sollte den Wert der Briefmarkensammlungen schätzen, die die Familie nach Palästina mitnehmen wollte. Doch für die Ausfuhr brauchten sie die Genehmigung der Devisenstelle und für die Genehmigung ein Gutachten: „Herr Ludwig Goldschmidt [...] legte mir heute die Briefmarkensammlung seiner Ehefrau [...] vor, die Sammlung soll eine Erbschaft von ihrem Vater sein“, teilte Adolf Kuhlmann der Devisenstelle mit. Und: „Es handelt sich bei den meisten Posten um billige Massenware. Ich habe den Wert zusammen auf RM: 540,- geschätzt. Die Marken habe ich in 5 Pakete eingepackt und die Pakete mit meinem Siegel versehen.“ Den Wert der Sammlung von Karl Goldschmidt bezifferte er auf 160 Reichsmark. Auch diese Marken verpackte er und versah das Paket mit einem Siegel.

Am 28. Dezember 1938 erhielt die Familie Goldschmidt Besuch von einem Kunstmaler: Im Auftrag des Finanzamts sollte er den Wert der im Besitz der Familie befindlichen Gemälde feststellen. Er schätzte ihn als unerheblich ein.

Noch zu diesem Zeitpunkt stand eine gemeinsame Ausreise von Vater, Mutter und Sohn Goldschmidt fest. So schrieb Louis Rosenzweig, Devisenberater für jüdische Auswanderer und Wirtschaftsberater, am 3. Januar 1939 an die Devisenstelle beim Oberfi-

nanzpräsidenten in Kassel: „Herr Ludwig Goldschmidt [...] beabsichtigt, Ende dieses Monats mit seiner Familie (Ehefrau und Sohn) über Holland nach Palästina auszuwandern. Palästinensisches Visum wird in Holland erteilt. Das Packen des Lifts soll gegen den 15. Januar 1939 durch die Speditionsfirma Ph. Gerlach in Eschwege vorgenommen werden.“ Mit seinem Brief sandte er die Listen mit dem Umzugsgut, das die Familie mitnehmen wollte: Sie verzeichneten jeden einzelnen Gegenstand – vom Kaffeelöffel bis zum Kühlschrank. Die Anschaffung des Kühlschranks und einer Waschmaschine musste Louis Rosenzweig begründen: Die Haushaltsgeräte würden wegen der Krankheit von Herrn Goldschmidt benötigt.

Auf der Basis der Listen berechnete die Zollfahndungsstelle Kassel die nun fällige Deago-Abgabe* auf 17.000 Reichsmark und teilte zur Begründung mit, dass „Gegenstände zum Zwecke der Auswanderung angeschafft“ wurden: „[d]a sehr hochwertig z. Tl. mit 200 – 300 % angesetzt“. Die Goldschmidts bezahlten für diese Anschaffungen also noch einmal das Zwei- bis Dreifache ihres Anschaffungspreises, um die Erlaubnis zur Ausfuhr zu erhalten. Weitere 5.000 Reichsmark wurden für die Briefmarkensammlung und Gegenstände fällig, die nach Meinung der Zollfahndungsstelle „in früheren Jahren zum Zwecke der Auswanderung angeschafft“ wurden. „Von der Mitnahme ausgeschlossen und auf der Liste zu streichen“ war unter anderem Martha Goldschmidts Briefmarkensammlung, die Adolf Kuhlmann als überwiegend „billige Massenware im Wert von RM 540,00“ eingeschätzt hatte.

Dann überstürzten sich die Ereignisse: Am 23. Januar erhielt Karl Goldschmidt ein Visum für die USA; am 26. Januar teilte Louis Rosenzweig der Devisenstelle mit, dass Ludwig Goldschmidt „bereits am 28. Januar 1939 in Holland eingereist sein muss, um sein Visum für Palästina in Empfang zu nehmen“. Der Devisenberater bat darum, „die Sache als Eilsache zu behandeln“, und übersandte unter anderem den Überweisungsbeleg über die Zahlung der Deago-Abgabe in Höhe von 17.000 Reichsmark an die Deutsche Golddiskontbank, Berlin. Doch in den folgenden Tagen musste die Familie ihre Pläne für die Auswanderung ein weiteres Mal ändern. Die Verpackung des Umzugsgutes fand – wie üblich unter zollamtlicher Bewachung – schließlich am 2. Februar 1939 statt. Am Vortag war der Vertrag zum Verkauf des Hauses in der Reichensächser Straße unterschrieben worden: Käufer war die Stadt, der künftige Bewohner Bürgermeister Beuermann.

Am 8. Februar konnte die Familie Goldschmidt Eschwege endlich verlassen: „Wir gingen zur Bahnstation, und der Zug brachte uns nach Holland. Bei der Grenzkontrolle sahen wir den letzten Nazi, der uns ermahnte, nie mehr zurückzukommen. Der Zug fuhr über die Grenze, und wir waren frei. Die Zeit hatte sich um – sagen wir – 500 oder tausend Jahre zurückgedreht, und meine Familie wanderte durch die Welt und suchte ein Zuhause.“¹ Martha und Ludwig Goldschmidt schifften sich nach Palästina ein, während ihr Sohn in die Vereinigten Staaten auswanderte. Karl sah seinen Vater nie wieder.

Mit der Flucht aus dem „Reich“ war die Geschichte der Ausplünderung der Familie noch lange nicht beendet. Louis Rosenzweig schrieb der Devisenstelle beim Oberfinanzpräsidenten am Tag der Auswanderung: „Das Hausgrundstück Reichensächserstr. 29 ist zum Preis von RM 29300.–, das Grundstück am Oberhöner Weg RM 3.590.– zus.: RM 32.890 gemäss Vertrag vom 1.2.39 an die Stadt Eschwege verkauft worden. Von dem

¹ Karl Goldsmith in: Steven Karras, *The Enemy I Knew: German Jews in the Allied Military in World War II*, Minneapolis 2009; übersetzt von Bettina Leder.



Ludwig und Martha Goldschmidt in Palästina (Foto: Ruth Bar Ilan Kessar)

Kauferlös werden RM 23.853.75 an das Finanzamt Eschwege für Reichsfluchtsteuer abgeführt. Das verbleibende Restkaufgeld RM 9.036.25 wird nach Verkaufsgenehmigung des Herrn Regierungspräsidenten durch den Notar Schmaberg, Eschwege, bei dem der Vertrag hinterlegt ist, auf das Konto Ludwig Goldschmidt, Eschwege, bei der Commerz- und Privatbank Eschwege eingezahlt. [...] Wertpapiere und Lebensversicherungen, die zurückgekauft sind, haben zur Zahlung der Judenvermögensabgabe, Vermögens- und Einkommenssteuerzahlungen und sonstigen Auswanderungskosten Verwendung gefunden, soweit nicht der Überschuss auf Konto Ludwig Goldschmidt [...] inzwischen einbezahlt war. Aussenstände sind als uneinziehbar anzusehen. [...] Ich bitte, die bei der Commerz- und Privatbank Eschwege nach § 37a der alten Devisenbestimmungen getroffene Sicherungsanordnung aufzuheben.“ Die Sicherungsanordnung wurde nicht aufgehoben. Fünf Jahre später, der Krieg war fast zu Ende, beantragte die Staatspolizeistelle Kassel am 8. September 1944 den „Vermögensverfall“.

Nach Kriegsende beauftragte Martha Goldschmidt einen amerikanischen Anwalt, der die Rückübereignung des Hauses forderte. Die Stadt bestritt, dass das Haus unter Zwang verkauft worden war und dass sie vom Erwerb profitiert hatte. In dem Schreiben wurde darauf hingewiesen, dass die Stadt das Haus zu einem späteren Zeitpunkt wieder für städtische Zwecke verwenden wolle; Frau Goldschmidt wurde geraten, ihre Forderungen zu überdenken. Beauftragter für Rückerstattung* war der ehemalige Bürgermeister Dr. Alexander Beuermann. Nach langen Verhandlungen bekam die Witwe eine Entschädigung von 27.500 DM.

„Aufrecht und unbeirrt, wie aus Eichenholz geschnitzt“, habe Dr. Beuermann „stets mehr als nur seine Pflicht erfüllt“, hieß es, als der ehemalige Bürgermeister von Eschwege 1963 starb; eine Straße in Eschwege trug seinen Namen bis 2009. Dann wurde sie nach heftigen Auseinandersetzungen umbenannt.

Quellen: Hessisches Landesarchiv, Staatsarchiv Marburg, Akte des Liegenschaftsamtes Eschwege, Reichensächserstraße 29 (Best. 601/11). Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (Abt. 518, Nr. 13828, Bd.1 und 2; Abt. 519/3, Nr. 36197). Stadtarchiv Eschwege (Foto).

PROPERTY CONTROL

PROPERTY RECORD

STADT/LANDKREIS - Eschwege (H 629e) Ser. No. VF-214e-8
 PROVINZ/LAND - Kurhessen Date 17 Jan 46

- Name of owner Ludwig Goldschmidt Nationality German
- Address of owner deceased; see No. 19
- Name of property see No. 4
- Location of property Reichensächserstr. 29, Eschwege
- Date taken into control 3 Dec 45 Reason for control
Property sold under duress
- Name and address of present holder or occupant Carl Bartholomäus,
Reichensächserstr. 29, Eschwege
- Present use of property Family home and garden
- Name of manager or custodian Walter Veit
- Address of manager or custodian Vermögensaufsicht, Landratsamt, Eschwege
- Description of property 1 house: 2 story, stucco brick construction,
contains 6 rooms, kitchen, bath, cellar, 3 attic rooms,
and garden, with garden house; on plot approx 100' x 150'
- Condition of property good
- Value of property RM 29,300.-- Basis for valuation Einheitswert in
Finanzamt, Eschwege, records. (Actual value 1936: RM 65,000.--)
- Amount of cash - On hand - On deposit -
- Name of bank -
- Address of bank -
- Insurance protection (if any) Fire insurance RM 34,400.--
- Date released from custody - Authority for release -
- Property released to -
- Remarks (use reverse side hereof if additional space is required) Son and apparent
heir of deceased owner (Ludwig Goldschmidt) is S/Sgt. Karl G.
SMITH, US Army, citizen of U.S.A. S/Sgt. Smith's home address
is: c/o Dr. L. P. Deutsch, Orangeburg, N.Y. 11963

Orig - to DCFCO	Signature
Dup - PCO File Copy	Rank Capt. Inf. ASN 0-1321059
Trip - MGO File Copy	Designation SMGO

„Verkauft unter Zwang“: Am 17. Januar 1946 ließ Karl Goldschmidt das Haus der Familie beim Zentralanmeldeamt in Bad Nauheim registrieren.

Als Angehöriger der US-Streitkräfte nannte er sich Karl Smith und gehörte während des Krieges zu einem Team von Verhörspezialisten für deutsche Kriegsgefangene. Nach dem Krieg wurde er Militärgouverneur in Eschwege. (Hessisches Landesarchiv, Staatsarchiv Marburg, Akte des Liegenschaftsamtes Eschwege, Reichensächserstraße 29, Best. 601/11)